

# Laibacher Zeitung.



Nr. 211.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzl. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. 7.50.

Samstag, 17. September.

Subscriptionspreis: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr., bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1881.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. und k. Sectionsrath im Ministerium des kais. Hauses und des Außen Otto Löwenberg als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Obersten des Ruhestandes Franz Weiler den Adelstand mit dem Prädicate „Barfány“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 15. September 1881 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des XXXV. Stückes des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.  
(„Wr. Ztg.“ Nr. 211 vom 15. September 1881.)

## Erkenntnisse.

Das k. k. Kreisgericht als Pressgericht in Böhmiſch-Leipa hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntniſſe vom 10. September 1881 die Weiterverbreitung der Zeitschrift „Abwehr“ Nr. 1050 vom 7. September 1881 wegen des Artikels „Willfür“ nach § 300 St. G. verboten.

Der k. k. Gerichtshof I. Instanz als Pressgericht in Spalato hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft mit dem Erkenntniſſe vom 4. September 1881, Z. 4084, die Weiterverbreitung der Zeitschrift „L'Arveniro“ Nr. 97 vom 31. August 1881 wegen des Artikels „Roazione“ nach Art. II des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. Bl. Nr. 8 ex 1863, und nach § 65 a St. G. verboten.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Osservatore Triestino“ meldet, für das Marinehospital in Grado 300 fl., ferner, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Schulgemeinde Hořepník zum Schulbaue 200 fl. zu spenden geruht.

Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Kronprinzessin Erzherzogin Stefanie hat, wie die „Salzburger Ztg.“ meldet, dem „Anbetungs- und Paramentenvereine“ in Salzburg 40 fl. gespendet.

## Von den Truppenmanövern in Ungarn.

Ueber das am 14. d. M. nächst Megyaszó stattgefundene Manöver berichtet der „Pester Lloyd“: „Das Commando des 4. Corps erhielt am 12. d. M. abends von der Manöver-Oberleitung den Befehl, im Sinne der bisherigen Weisungen vorzugehen. Infolge dessen wurden folgende Verfügungen getroffen: Die

32. Infanteriedivision (FML. Reinländer) habe in die Aufstellung nördlich Külsö-Bölc, am linken Hernád-Ufer über Geſtely gegen Kis-Dobzja vorzurücken und mit Aufklärung der Straße Duga-Szilfö, die linke Flanke zu decken. Die 31. Infanteriedivision (FML. Rees) habe von der Bahn neben Hernád-Némethy, die 40. Honvéd-Infanteriedivision (GM. Ghyczy) von der Berczeli-Bussta aus nordwärts vorzugehen. Die Cavalleriedivision habe zur Deckung der rechten Flanke über Harangod, Galom und Ujvilág vorzubringen. Die Kriegsbrücke sei um 12 Uhr mittags abzubringen. Die Truppen marschieren mit restringiertem Geſechtstrain.

Ebenso hatte das 6. Armeecorps den Befehl erhalten, im Sinne der bisherigen Weisungen vorzugehen. FML. Baron Appel traf demnach für heute folgende Verfügungen: Um die Vereinigung mit den noch rückwärtigen Theilen des Corps auf den Höhen Szanáros zu bewerkstelligen und dann die Offensive vom linken Flügel in der Richtung Némethy zu ergreifen, habe die 36. Infanteriebrigade (Oberst Wieser) auf der Linie Rak-Koczán-Bussta zu halten, bis die 17. Infanteriedivision (FML. Bonvard) vorspringen kann. Die 17. Division nimmt Stellung westlich Szanáros und schließt sich an die 15. Infanteriedivision (FML. Ziegler) an. Die 39. Honvéd-Infanteriedivision (FML. Máriássy) marschirt über Teſthalom, Megyaszó bis östlich Szanáros. Die 29. Infanteriebrigade (GM. Prinz Windisch-Gräß) hat über Kis-Dobzja, Félhegy bis nördlich Szanáros zu marschieren. Die Cavalleriedivision decke vorerst die zurückziehende Artillerie und gehe dann auf Ujvilág, um gegen Szerecs zu eclairieren. Die Vorposten seien um 7 Uhr morgens einzuziehen.

Die Oberleitung war bereits um 6 Uhr morgens zum Theile in Wagen von Dnod aufgebrochen und die Operationskanzlei weggeführt. Bei Hernád-Némethy warteten Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Albrecht mit dem Stabe auf Se. Majestät den Kaiser, Allerhöchstwelscher mit den fremden Officieren und Ihren Excellenzen Reichs-Kriegsminister Graf Bylandt-Rheidt und Landesvertheidigungsminister von Szende vor 8 Uhr mit Separathofzug ankam.

Die Truppen waren auf beiden Theilen in den befohlenen Aufstellungen. Auf der Straße von Böcs nach Némethy war G. d. E. Baron Edelsheim-Gyulai mit dem Stabe. Se. Majestät mit der ganzen Begleitung ritten nördlich bis zum unteren Abhange des Saszhalom, wo auf drei Punkten die Artillerie des 6. Corps aufgeföhren war. Auf der Spitze des Hügels, ein dominierender Punkt mit großartiger weiter Rundſicht, hielt FML. Baron Appel mit dem Stabe. Zahlreiche Zuschauer waren ebenfalls auf dem Hügel

versammelt. Nach 9 Uhr wurde in der Ferne der heranrückende Feind bemerkbar. In schön formirter Ordnung drangen die Bataillone der 32. und 31. Division in der Ebene vor. Da begannen die Geschütze zu spielen und, als ob sie die Erde verschlungen hätte, verschwanden die Truppen vor den Augen aller, Schutz in Gräben, Kukuruz- und Hanffeldern an der Straße findend. Kurze Zeit darauf antwortete kräftig die jenseitige Artillerie; anfangs zwar etwas weit, bald aber nachrückend.

Unterdessen war Se. Majestät angelangt und verblieb auf dem Saszhalom fast zwei Stunden. Se. Majestät, die Erzherzoge, alle fremden Officiere und unsere Generalität beobachteten von hier aus das großartige Schauspiel.

Um halb 10 Uhr wurden plötzlich oberhalb Ujvilág die heranrückenden Truppen der 39. Honvéddivision sichtbar. Se. Majestät der Kaiser, Allerhöchstwelscher sie zuerst erblickte, lobte wiederholt dieses über Erwarten rechtzeitige Eintreffen, wodurch die Sicherung der Stellung ermöglicht war. Mittlerweile war auch die Cavalleriedivision, aber nur theilweise sichtbar engagiert. FML. Baron Appel hatte der Cavalleriedivision den Auftrag gegeben, den Feind bloß aufzuhalten, aber ein Treffen nicht anzunehmen; da aber die ganze Linie entwickelt vorgegangen, kam es dennoch zur Attaque, nach welcher jedoch beide Theile zurückmusten und nachdem die Batterien des 6. Corps unterdessen zurückgezogen waren, mußte die 2. Cavalleriedivision zur Flankendeckung nach Ujvilág zurückkehren. Ihr folgte die 1. Division hart nach, voran das 10. Husarenregiment, mit der Batterie auf den Saszhalom, von wo dieselbe in das auf Szanáros gerichtete concentrirte Artilleriefeuer eingriff. Die Artillerie der 32. Division war bis östlich gegen Geſtely angerückt, die Corpsartillerie unterhalb Koczán-Bussta und unter dem Schutze derselben rückten jetzt die Divisionen an. Diesen sendete nun der Commandant Theile der 15. und 17. Division entgegen.

Es entspann sich ein heftiges, ununterbrochenes Kleingewehrfeuer, und als die 40. Honvéddivision östlich Saszhalom debouchierte, eine Brigade in völlig gedeckter Stellung aus der Szanyi-Tanya hervorbrach, ein Theil der 31. Division aber auf den Höhen vor Kislag sich einnistete, war die Lage sehr kritisch. Erst jetzt rückte die 39. Honvéddivision, vereint mit dem 32. Jägerbataillon, in die Geſechtslinie ein und mußte die 40. Division weichen.

Se. Majestät der Kaiser war schon um 11 Uhr nach Szanáros, wo FML. Baron Appel Befehle erteilte, gekommen, ritt von einem Punkte zum andern, lobte wiederholt die Truppen und ließ um 1 Uhr das Geſecht abbrechen, nachdem die 1. Cavalleriedivision bis Ujvilág vorgebrungen war. Nun folgte eine kurze

## Feuilleton.

### Die geopferte Hand.

Pariser Polizeieroman von F. du Boisgobey.  
(76. Fortsetzung.)

„Wie! Villagos, der sich rühmte, Ihnen so ergeben zu sein, er verrieth Sie, — ich wage nicht zu sagen, uns.“

„Scherzen Sie nicht. Es gibt nichts Ernsteres, das werde ich Ihnen später beweisen. Aber bis wir zu Hause sind, wollen wir von anderen Dingen reden. Haben Sie Ihre Cousine heute gesehen?“

„Ja, ich komme soeben von ihr.“

„War sie allein?“

„Nein, ihr Vater war zugegen. Es war ein sehr peinlicher Austritt. Ich machte kein Hehl aus meinen Gefinnungen gegen Herrn de Carnol. Adine widersprach mir nicht, sie wagte es nicht mehr. Aber sie erklärte mit der größten Bestimmtheit, daß sie sich nie verheiraten würde.“

„Das beweist, daß sie kein Wort von der Schuld Ihres Geliebten glaubt und dem Abwesenden die Treue bewahren will bis zu dem Tage, an welchem sich seine Unschuld herausstellt.“

„Sie werden sie in ihrem Glauben bestärken?“

„Sobald.“

„Und ich hatte gehofft, Sie würden mir helfen, sie zur Vernunft zu bringen. Sie würde auf Ihren

Rath um so eher hören, weil sie weiß, daß Sie nicht gegen Herrn de Carnol eingenommen sind.“

„Wenn sie meinem Rathe folgt, so wird sie ihn heiraten.“

„Daran denken Sie noch,“ rief Maxime.

„Kein Wort weiter. Wir werden diese Unterhaltung wieder aufnehmen, wenn wir zu Hause angekommen sind.“

Die Gräfin hatte nicht den kürzesten Weg eingeschlagen, und Maxime vermuthete, es geschehe deshalb, um nicht in Gegenwart aller ihrer Leute aussteigen zu müssen, und wirklich hielt sie auch vor dem kleinen Pfortchen an, durch welches Maxime bei seinem ersten Besuche mit dem Doctor hereingekommen war. Diese Thür öffnete sich, nachdem der Diener die Glocke gezogen hatte; dann nahm derselbe die Zügel in Empfang und erhielt von seiner Herrin einen Auftrag in polnischer Sprache. Die Gräfin gieng voran und Maxime folgte ihr; aber anstatt ihre Schritte nach dem Landhäuschen zu lenken, in welchem sie ihre Lieblingsbeschäftigungen trieb, schlug sie einen Seitenweg ein, der sich durch Rasen und dichtes Gebüsch schlängelte.

Die Allee endete an einem Treibhause, einem wahren Wintergarten, der trotz der ungünstigen Jahreszeit mit üppigen Sträuchern und seltenen Blumen angefüllt war.

„Hier,“ sagte Madame Palta, „können wir ungestört plaudern. Niemand wird uns stören.“

„Auch nicht der Doctor?“ fragte Maxime gespannt.

„Nein, wenn er kommt, wird man ihm sagen, ich sei noch nicht zurückgekehrt.“

Maxime setzte sich an die Seite der Gräfin.

„Also Herr de Carnol ist entflohen?“ fragte sie.

„Ja, und wie es scheint, mit Hilfe der Leute, welche die Kasse meines Onkels bestohlen haben und das Kästchen des Obersten mit sich nahmen.“

Die Gräfin betrachtete ihn einige Augenblicke aufmerksam. Dann sagte sie:

„Sie irren sich, Herr de Carnol kennt diese Leute nicht und sah vorige Nacht die Frau, welche ihn rettete, zum erstenmale.“

„Also eine Frau hat ihn gerettet und den Diener des Ruffen bestochen? Diese selbst ist doch wohl die Diebin?“

„Nicht mehr, als er der Dieb ist.“

„Sie wissen nicht, daß Borisoff bei Herrn de Carnol die Summe von fünfzigtausend Francs fand, welche aus der Kasse gestohlen wurden. Der Oberst hat sie meinem Onkel übergeben mit einem Briefe, den sich Carnol schreiben ließ, um eine Erklärung zur Hand zu haben, wenn er sich über den Erwerb dieses Geldes ausweisen müßte. Es sei ihm, so behauptet er, von einem Freunde seines Vaters gesandt worden, einem anonymen Freunde.“

„Oder von einem Feinde, der diese List ersann, um ihn zu verderben. Eine dieser beiden Annahmen muß richtig sein,“ rief die Gräfin.

Besprechung. Se. Majestät fuhr von Némethy aus nach Miskolcz, auf dem Wandersfelde aber versammelten sich die Richter, und es wurde als Demarcation die Linie von Szikló-Tanya-Sóstó, nördlich von Ganálos, welches dem 4. Corps zugesprochen wurde, südlich Ujvilág, welches dem Nordcorps verblieb, Hartány festgestellt. Die Truppen zogen nach 3 Uhr in die Bivouaks.

Ihre I. und I. Hoheiten Erzherzog Albrecht, Kronprinz Erzherzog Rudolf und Erzherzog Wilhelm und der Generalstabschef FML. Baron Beck besuchten am 14. d. M. nachmittags die bivouakierenden Truppen der 17. und 39. Division und wurden überall von ununterbrochenen Elfen-Rufen der Truppen begrüßt. Erzherzog Albrecht sprach sich lobend über die Haltung und die Ordnung aus. — Beim Officiertische der 39. Honvéddivision nahm FML. Baron Beck vom FML. von Máriaffy einen Becher an und toastierte auf das Wohl der Division. Nach einem lebhaft acclamierten Toaste Máriaffys auf Beck erhob derselbe nochmals sein Glas auf das gute kameradschaftliche Einvernehmen mit der Honvéddivision, die sich, falls der allergnädigste Herr es befehlen wird, im ersten Falle sicherlich glänzend bewähren werde. Mit endlosen Elfen-Rufen auf Se. Majestät den Kaiser endigte diese schöne Scene.

Wien, 15. September.

(Orig.-Corr.)

Der Geheime Rath Richard Graf Belcredi wurde, wie das heutige Amtsblatt meldet, zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes ernannt. Auf diese Ernennung dürfte sowohl die große Tüchtigkeit des Grafen Belcredi in der Administration als seine streng objective Haltung von dem Augenblicke an, da er die Leitung der Staatsgeschäfte zurückgelegt, von bestimmendem Einflusse gewesen sein.

Der Verwaltungsgerichtshof ist, sowie das Reichsgericht, eine über den politischen Parteien und Frictionen stehende Behörde; politische Ueberzeugungen können bei der Wahl der Mitglieder dieser beiden obersten Gerichtshöfe ebensowenig in Betracht kommen, als dies bei den Mitgliedern des obersten Gerichtshofes der Fall ist.

Der beste Beleg für die Richtigkeit dieser Ansicht ist die Thatsache, daß zur Leitung des Reichsgerichtes Dr. Unger, ein der deutsch-liberalen Partei angehörender Mann, und zur Führung der Geschäfte des Verwaltungsgerichtshofes Graf Belcredi, ein Parteigenosse der conservativen Gruppe unseres Abgeordnetenhauses, von einer und derselben Regierung ernannt worden sind.

Die Ernennung des Grafen Belcredi zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes ist zugleich ein Beweis der Unparteilichkeit der gegenwärtigen Regierung, die, unbekümmert um politische Meinungen und Ueberzeugungen, bei der Besetzung von hohen Staatsposten sich nur durch die persönlichen Eigenschaften des Mannes bestimmen läßt, dem ein wichtiger Posten übertragen werden soll.

Ob die Präsidenten unserer obersten Gerichtshöfe bezüglich ihrer politischen Ueberzeugung conservativ oder liberal, ob sie centralistisch oder föderalistisch gesinnt sind, die Frage wird bei Besetzung der leitenden Posten unserer hohen Gerichtshöfe nicht in Erörterung gezogen, wohl aber spielen persönliche Qualification, strenge Unparteilichkeit und ein mafelloser Charakter bei derlei Besetzungen entscheidende Rollen, und die gegenwärtige Regierung hat, indem sie den Grafen

Belcredi mit Rücksicht auf seine volle Befähigung für den ihm verliehenen Posten in Vorschlag brachte, ihrer Devise: „Ueber den Parteien“, neuerdings Rechnung getragen.

Zur Lage.

Am 12. d. M. brachte die „Neue freie Presse“ folgende Meldung: „Im dalmatinischen Landtage, dessen Session gestern geschlossen wurde, hat die Minorität infolge der Haltung der großkroatischen Majorität gestern den Verhandlungsaal verlassen und den Landtag durch mehrere Stunden beschlußunfähig gemacht.“ Das Blatt knüpfte an diese Nachricht folgende hämische Glosse: „Die „Versöhnung der Parteien“ hat, wie die Vorgänge in den letzten Landtagsitzungen beweisen, in Dalmatien die gleichen Früchte getragen, wie an anderen Orten.“ — Heute steht sich die „Neue freie Presse“ bemüßigt, folgende Berichtigung zu veröffentlichen: „Ihr Telegramm über die Sitzung des dalmatinischen Landtages in der Nummer vom 12. d. M. berichtete ich dahin, daß keine Verhandlung der letzten Session wegen Landtags-Beschlußunfähigkeit unterbrochen wurde. Nach regelmäßiger Erledigung sämtlicher Geschäfte wurde die Landtagsession am 10. d. M. geschlossen. — Landtagspräsident Vojnović.“ — Wir stellen die beiden Publicationen einfach neben einander, der Commentar hiezu ergibt sich von selber.

Die „Deutsche Zeitung“ setzt ihre Bemühungen, die Abgeordneten der Linken zur Aufrolung politischer Fragen in den Landtagen zu bestimmen, unverdrossen fort. Insbesondere glaubt sie von der Majorität des steirischen und des böhmischen Landtages ein Eingehen auf diese ihre Intention erwarten zu dürfen. Dieser offen ausgesprochenen Tendenz gegenüber ist es von doppeltem Interesse, daß gerade die „Neue freie Presse“ vom 15. d. M. sich sehr abfällig über das „Parlamentsspielen im Landtage“ ausspricht und es als ein besonderes Verdienst ihrer Partei bezeichnet, daß dem Uebergreifen der Landtage auf das staatsrechtliche und politische Gebiet ein Ziel gesetzt wurde. Sie bemerkt u. a.: „Tene schönen Tage sind für die Landesvertretungen für immer vorüber, wo sie über die Zusammensetzung, ja selbst über Sein oder Nichtsein der Reichsvertretung zu entscheiden vermochten; die Wahlreform hat die Landtage auf ein bescheideneres Niveau herabgedrückt, und die verfassungstreue Regierung wußte sechs Jahre hindurch dafür zu sorgen, daß diese Körperschaften sich streng in den Grenzen einer dem Lande wohlgegewidmeten Thätigkeit hielten und von jedem Abschweifen auf das politische Gebiet abstanden.“

Das Ergebnis der bisherigen Landtagswahlen in Kroatien liegt nun nahezu vollständig vor. Von den 44 Candidaten, deren Wahl bereits außer Zweifel steht, gehören 30 der Regierungspartei und 14 der Opposition an. In einzelnen Bezirken sind noch Stichwahlen erforderlich. Man glaubt, daß die Regierung im neuen Landtage eine noch größere Majorität haben werde, als im früheren.

Von den Landtagen.

Ueber die Eröffnungssitzung der Landtage von Steiermark und Galizien liegen nun ausführlichere Berichte vor, denen zu entnehmen ist, daß die Frage der Verwaltungsreform und die Revision des

Heimatsgesetzes auch in diesen beiden Körperschaften zur Discussion gelangen werden. Was das weitere Beratungsprogramm betrifft, so dreht sich dasselbe im steirischen Landtage hauptsächlich um Finanz- und Steuerfragen, im galizischen Landtage um agrarische Angelegenheiten. In der erstgenannten Körperschaft bot die Erwähnung der Allerhöchsten Unterstützung für die durch Hagelschäden betroffenen Bezirke, im galizischen Landtage der Hinweis auf die vorjährige Reise des Monarchen in Galizien Anlaß zu loyalen Kundgebungen.

Im steirischen Landtage wurden in der Sitzung am 14. d. M. zwei Regierungsvorlagen eingebracht: ein Questionär inbetreff der Verwaltungsreform, das sechs Fragen enthält, worüber der Landtag Vorschläge abzugeben hat, und eine Vorlage bezüglich der Revision des Heimatsgesetzes, über welches die Regierung ebenfalls ein Gutachten des Landtages verlangt. — In der Sitzung vom 15. d. M. verificierte der Landtag die Wahlen der Stadtgemeinde Marburg, der Handelskammer Graz und der Landgemeinden von Stainz. Sodann wurden die Wahlen für fünf Ausschüsse vorgenommen, welche sich constituieren und die Obmänner wie im vorigen Jahre wählten. Es folgten sodann erste Lesungen verschiedener Entwürfe. Schließlich brachten Steirer und Genossen einen Antrag auf Einführung von Jagdkarten ein.

Ueber die Eröffnungssitzung des galizischen Landtages wird aus Lemberg unterm 14. d. M. gemeldet: Nach einem Hochamte in der lateinischen Kathedrale und in der ruthenischen Stadtparkkirche wurde heute um halb 1 Uhr der Landtag im neuen Landtagsaale eröffnet. Der Saal ist schön, geräumig und licht, hat aber eine schlechte Akustik. In seiner Eröffnungsrede hebt der Landmarschall Dr. Zyblikiewicz die nationalen Errungenschaften beider Nationalitäten in Amt und Schule, die Entwicklung der Autonomie und den segensreichen Versuch des Monarchen hervor (Bravo!), beklagt jedoch die ökonomischen Zustände, den Stillstand des Handels und der Industrie und die Verschuldung des Grundbesitzes, kündigt ökonomische Vorlagen an und erhebt den Beistand des Monarchen. Nach der Rede des Landmarschalls brach die Versammlung in ein dreimaliges Hoch aus. Statthalter Graf Potocki berührt ebenfalls die Kaiserreise, erwähnt der ökonomischen Bestrebungen der Regierung um die Hebung des Getreidehandels, der Viehzucht und Pferdebezücht, der Vermehrung der Sparkassen und der Industriekulen, der Ausbildung der Naphtha-Industrie, die Abwidlung der Grundentlastung, der Servitutenablösung und des Vorwärtsschreitens der Propinationsablösung und legt die Grundentlastungs-Präliminarien und ein Questionär betreffs der Zuständigkeit und der Administrativreform vor.

Der Landmarschall gedenkt in warmen Worten der verstorbenen Abgeordneten Krzeczunowicz und Rydzowski. Sodann wurde das Bureau gewählt, und wurden einige Vorlagen seitens des Landesauschusses unterbreitet. — Der Landesauschuss beschloß, die Gründung einer Landes-Creditanstalt zu beantragen.

Vom Ausland.

Die Vorgänge in Kairo, welche in den letzten Tagen die politischen Kreise allwärts auf das lebhafteste beschäftigten, scheinen einen vorläufigen Abschluss gefunden zu haben. Scherif Pascha, welchem die Bildung eines neuen Cabinets übertragen worden, hat nämlich, wie berichtet wird, diese Aufgabe gelöst.

Es entstand eine Pause. Maxime wußte sich die sonderbare Aufnahme nicht zu erklären, welche seine Nachrichten bei der Gräfin fanden.

Er stand im Begriff, einige directe Fragen deshalb an sie zu stellen, als ein Geräusch von Schritten seine Aufmerksamkeit erregte. Er wandte den Kopf und sah einen Gärtner, der, einen Spaten auf der Schulter, herankam. Der hohe Wuchs und die breiten Schultern dieses Mannes erregten zuerst seine Aufmerksamkeit, aber wie erstaunte er, als er das Gesicht desselben erblickte. Er erkannte auf der Stelle den sogenannten russischen Edelmann, der naheinander der Wächter des Hauses in der Straße Jouffroy und der Begleiter der falschen Madame Sergent im Theater und später in der Restauration gewesen war.

Diese sonderbare Erscheinung ließ Maxime einen Ruf des Erstaunens ausstoßen, worauf der Gärtner den Kopf erhob.

„Was haben Sie?“ fragte die Gräfin ruhig.

„Dieser Mann —“ stotterte Maxime.

„Er besorgt meine Blumen.“

Der Mann hatte sich wieder entfernt, nachdem er ehrfurchtsvoll den Hut gezogen hatte.

„Er kennt die Diebin des Armbandes,“ sagte Maxime. „Er war es, der das Haus in der Straße Jouffroy hütete, derselbe, welcher später die Rolle eines fremden Edelmannes spielte, der Beschützer der Brünette. Er half ihr, als sie mit dem Armband entwendete. Ich gerieth damals noch mit ihm in Streit und wir sollten uns am nächsten Morgen schlagen.“

„Sie sehen, wie gut es war, daß aus diesem Vorhaben nichts wurde,“ sagte die Gräfin ruhig. „Sie hätten die Klinge mit einem meiner Diener gekreuzt. Der Augenblick ist gekommen, um Ihnen zu sagen, was ich Ihnen verbergen wollte. Hören Sie also, daß ich weiß, durch wen und wie der Diebstahl begangen wurde, der so viel Unheil verursachte.“

„Sie wußten es und schwiegen!“

„Hören Sie mich an, ehe Sie urtheilen. Und zuerst erinnern Sie sich, daß man aus dem Kessenschranke Ihres Onkels nur eine Cassette fortnahm, die einem russischen Spion gehörte. Sie werden einwenden, daß man auch eine Summe Geld nahm. Ich komme sogleich auf diese Thatsache und werde Ihnen beweisen, daß der Hergang der Sache nicht so ist, wie man es glaubte.“

„So waren die Diebe also Nihilisten, — ich dachte es immer.“

„Die Regierung des Obersten Borisoff hat andere Feinde als die Nihilisten!“

„Alle, welche für Polens Unabhängigkeit kämpfen und verbannt, fern von ihrem geknechteten Vaterlande, leben.“

„So wäre also die Frau, welche alles leitete, eine Verbannte; denn eine Frau war es, die ihre Hand bei diesem Unternehmen zurücklassen mußte.“

„Wer es auch war, er hat nur gegen einen Agenten der Unterdrücker seines Landes gehandelt. Dieser Borisoff hatte den Auftrag, die Nihilisten zu überwachen und anzuzeigen, aber zugleich auch die Unter-

drückten, welche noch gegen ihre Beiniger kämpfen. Die bei Ihrem Onkel deponierte Cassette enthielt die schriftlichen Beweise von einer großen und lähnen Verschwörung gegen die russische Tyrannei. Diese Papiere waren Borisoff durch einen Verräther überliefert worden, der in seine Gewalt gerathen war und die Patrioten, welche dadurch blosgestellt wurden, wollten sie um jeden Preis wiedererlangen.“

„Und sie wußten nichts Besseres zu thun, als sie zu stehlen.“

„In ihren Augen heiligte der Zweck das Mittel. Sie waren gut unterrichtet und wußten, daß das Unternehmen nicht unausführbar sei. Sie wußten auch, daß von 7 Uhr abends bis Mitternacht niemand die Kasse des Herrn Dorgères bewachte.“

„Nun ja. Herr Robert de Carnol hatte es ihnen gesagt.“

„Ich sagte Ihnen soeben, daß Herr de Carnol sie nicht kannte. Ich schwöre es Ihnen.“

„Aber sie mußten ja doch Freunde im Hause haben?“

„Ich leugne das nicht.“

„Welche? Wenn es nicht Carnol war, so doch noch weniger Bigory.“

„Nein. Es liegt ja wenig daran, zu wissen, wer ihnen geholfen hat. Zwei Personen beschloßen, das Abenteuer zu unternehmen.“

„Die eine dieser beiden Personen war eine Frau?“

(Fortsetzung folgt.)

und ein neues Ministerium zusammengestellt, das seine Functionen auch bereits aufgenommen hat. Dafür, dass hiedurch die Ordnung momentan wieder als hergestellt angesehen werden darf, spricht die weitere Meldung, dass die Armee sich schriftlich verpflichtet habe, rückhaltlos Disciplin zu halten, und die Notabeln, gleichfalls schriftlich, die Bürgschaft dafür übernommen haben, dass der Gehorsam in der Armee fortan gewahrt bleibe. Welche Bedeutung dieser Wendung beizumessen sei, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls haben die sonstigen sich mit Egypten beschäftigenden Nachrichten und Betrachtungen der Blätter, die ein älteres Datum tragen, nur mehr retrospectiven Wert.

In London werden die Nachrichten von den Vorgängen in Kairo wohl als ernsthafter Natur angesehen, aber man hält es für einen großen Irrthum, sich darüber allzu sehr zu beunruhigen. Grund zu ernstlichen Besorgnissen sei nicht vorhanden, und Ursachen zur Absendung einer militärischen Expedition lägen, wenigstens vorläufig, noch nicht vor. Auf der andern Seite hebt man, und zwar mit großem Nachdruck hervor, dass die Fortdauer eines so ungesunden und ungesunden Zustandes unerträglich sei und nicht länger geduldet werden dürfe und dass gegen eine Wiederholung von dergleichen Befahren Verheerungen getroffen werden müssten, wenn Egypten freie Hand behalten solle, sich in Ordnung und Ruhe seinen Bedürfnissen nach zu entwickeln. Nichts aber würde dem englischen Volke widerwärtiger sein als die Absendung von englischen und französischen Regimentern nach Kairo zur Entwaffnung der ägyptischen Truppen und Ersetzung derselben durch eine combinirte englisch-französische oder eine türkische Truppenmacht. Außer den großen Kosten würden die Schwierigkeiten, darüber zu einem vollkommenen Einverständnis zu gelangen, unüberwindlich und die daraus hervorgehende unausbleibliche Reibung unerträglich sein, während Eifersucht und Mißtrauen die übrigen nicht direct betheiligten europäischen Mächte erfüllen würden. Der Sultan habe das Recht, Truppen nach Egypten zu schicken, um Rebellion oder Unruhen zu unterdrücken. Aber dieses Auskunftsmitglied findet ebenso wenig Zustimmung und sogar noch heftigeren Widerspruch als eine gemeinschaftliche englisch-französische Besetzung, wogegen der Präcedenzfall von Smyrna als ein warnendes Beispiel angeführt wird.

Wie man der „Defense“ aus Rom telegraphirt, wird der Papst im November ein Consistorium halten und darin die Erzbischöfe von Algier, Neapel und Köln, die Herren Lavigerie, San Felice und Melchers, sowie auch einen spanischen Erzbischof, wahrscheinlich den von Sevilla, zu Cardinälen ernennen.

### Tagesneuigkeiten.

(Hof- und Personalsnachrichten.)  
Wie man der „Pol. Corr.“ aus Dresden schreibt, leistet Se. Majestät König Albert am 1. Oktober einer Einladung Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich zu den Gensjagden nach Eisenberg in Steiermark Folge. — Se. Kön. Hoheit Herzog Dom Miguel von Braganza ist aus Regensburg in Wien eingetroffen. — Der Finanzmann Graf Cahen d'Anvers (ehedem Cohn aus Antwerpen) starb auf dem Schlosse Rainville im Alter von 77 Jahren und der dramatische Schriftsteller Murad Esfendi (Werner), der Verfasser der Tragödie „Selim III.“, im Haag im 45. Lebensjahre.

### Der Bergsturz von Elm.

Clarus, 12. September, nachts.

Die Ursachen des unheilvollen Bergsturzes, über welchen bereits berichtet worden, waren, wie sich nun herausstellt, anhaltende Regengüsse. Die Höhe des Sturzes von der Anbruchstelle bis zur Thalsohle mag etwa 1500 bis 2000 Fuß und die Längenausdehnung der Schuttmasse im Thal 20 bis 25 Minuten, die Breite 7 bis 10 Min. betragen. Zuerst sah man in der Höhe Wald und Boden sich bewegen wie ein vom Sturmwind aufgeregtes Roggenfeld, dann stürzte der Wald in die Tiefe und gleichzeitig der ganze mächtige Felskopf über dem Schieferbergwerk. Wie eine ungeheure schwarze Lawine flog der in Felsstücke und Staub aufgelöste Berg mit rasender Schnelligkeit durch die Luft. Vor ihm warfen sich, bevor sie nur von der fliegenden Steinmasse erreicht waren, die mächtigen Aehorne und die Häuser zu Boden wie Grassähme. Die Menschen flohen aus allen Häusern; eine Menge Leute aus dem Dorfe, die nach der Kunde von dem ersten größern Schlipf den Bedrohungen zuhelfen eilen wollten, befanden sich auf der Straße. Im Nu waren sie alle vom Windzug erfasst und niedergeschlagen. Viele wurden aufgehoben und durch die Luft auf die andere Seite des Unterthales getragen, dort abgesetzt und vom nachdonnernden Felsmaterial verschüttet. Die sich in der Bahn des Sturzes befanden, waren alle rettungslos verloren. Ohne Zweifel waren sie erstickt, bevor sie von den Steinmassen zer schlagen wurden. Man hat nur Todte, keinen einzigen Verwundeten gefunden. Das ganze Unterthal und das Serstthal von der Mitte des Dorfes Elm bis unter Wöskli

(Kunstaussstellung Wien 1882.) „Die Wiener Abendpost“ schreibt: „Wir sind in der erfreulichen Lage, von einem für das österreichische Kunstleben außerordentlich belangreichen Momente Act zu nehmen. Wie uns mitgeteilt wird, haben Se. Majestät der Kaiser über Antrag des Herrn Unterrichtsministers in Würdigung des vom Rectorate der Akademie der bildenden Künste und der Genossenschaft der bildenden Künstler in Wien gemeinschaftlich unterbreiteten Majestätsgesuches allergnädigst genehmigt, dass mit Rücksicht auf die im Jahre 1882 im erweiterten Wiener Künstlerhaufe abzuhaltende Kunstausstellung ein außerordentlicher Credit von 30,000 Gulden für Staatspreise und Staatsankäufe in den Staatsvoranschlag für das genannte Jahr eingestellt werde. Ueberdies ist die Absicht vorhanden, die periodische Wiederkehr derartiger Kunstausstellungen ins Auge zu fassen und deren Bedeutung durch die fördernde Antheilnahme des Staates zu heben. Wir glauben, nicht fehlzugehen, wenn wir in der Allerhöchsten Entschliessung die Intention erblicken, die künstlerische Production nicht nur anzuregen, sondern derselben auch eine gewisse Gewähr für den Erfolg ihrer Bestrebungen durch Eröffnung eines größeren Kunstmarktes zu bieten. Nach unserer Anschauung handelt es sich hierbei um eine kunstfördernde Action größeren Stiles, daher wohl alle Kreise und Institutionen, welche die Kunstpflege sich zum Ziele gesetzt haben, zur Durchführung derselben herangezogen werden, weil jede Zersplitterung der in dieser Richtung thätigen Kräfte nur abträglich und lähmend wirken müsste. Auch der österreichische Kunstverein wird, wie wir hören, in die Zahl der hiebei zu berücksichtigenden Factoren eintreten. Se. Excellenz der Herr Unterrichtsminister, welcher mit der Ausführung der erwähnten kaiserlichen Entschliessung betraut ist, hat den Kammermedailleur Professor Tautenhayn bereits beauftragt, für die nächstjährige Wiener Kunstausstellung eine Staatsmedaille, welche in Gold ausgeführt wird, zu componieren, und die vorgelegten, ganz entsprechend befundenen Entwürfe schon genehmigt.“

(Ehrenmitglied.) Der Forstverein für Oesterreich ob der Enns hat in seiner zu Vitz am 11. d. M. abgehaltenen 24. allgemeinen Versammlung Se. Excellenz den Herrn Ackerbauminister Grafen Faltenhahn zum Ehrenmitgliede ernannt.

(Die Excesse von Kuchelbad.) Am 15. d. M. begann in Prag die Schlussverhandlung wegen der Excesse in Kuchelbad unter dem Vorsitze des Landesgerichtsrathes Marx. Die Anklage gegen die drei Beschuldigten, den Schauspieler Rankovsky, Brauer Besely und Tabaktrafikanten Jängel, wegen des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit vertritt der Oberlandesgerichtsrath, Staatsanwalt Rapp. Es leugneten sämmtliche Angeklagten. Sie behaupten, sich um die Aufrechthaltung der Ruhe bemüht zu haben. Mittags begann das Zeugenerhör.

(Der geographische Congress in Venedig) wurde am 15. d. M. um 10<sup>1/2</sup> Uhr vormittags eröffnet. Der König und die Königin wurden mit lebhaften Zurufen begrüßt. Nach einer glänzenden Rede Lessops sprachen Fürst Teano im Namen der italienischen geographischen Gesellschaft und der Syndicus, welcher letzterer dem Könige und den Congressmitgliedern für ihr Erscheinen dankte.

(Ein Wald auf eine Wiese gestürzt.) Im Krinthale in Baselland ist ein Complex Wald vom Berge gerutscht und hat auf einer Wiese Halt gemacht; die Bäume stehen völlig aufrecht, als ob sie auf jener

Stelle gewachsen wären. Es entsteht nun Streit, ob das Waldstück seinem früheren Eigentümer gehört oder dem Wiesenbesitzer, der auf so unerwartete Weise zu dieser Beschlerung gekommen ist.

(Fthmus von Korinth.) Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Athen, 4. September: Der vor acht Tagen hier eingetroffene General Turr, den der König vorgestern auf sein Lustschloß Dekelien geladen hatte, begab sich gestern mit dem Director der Nationalbank und dem Minister des Innern nach der Landenge von Korinth, sprach sich für die Fortsetzung der Sondierungsversuche im Kanale des Kaisers Nero aus und begab sich von dort nach Benedig, um an dem geographischen Congress theilzunehmen. Dasselbst soll über die Ausführung des Durchstiches definitiv beschlossen werden.

### Locales.

#### Zur neuen Schlachthausordnung.

An der gestrigen Sitzung des Gemeinderathes nahmen 19 Gemeinderäthe theil. Der Herr Bürgermeister nominiert als Verificatoren des Protokolles die Herren Vicebürgermeister Fortuna und G. Dr. Der. G. Graf Chorinsky referirt namens der Polizeisection über die zu erlassende Schlachthausordnung. Dieselbe normirt im wesentlichen, dass alles Vieh, welches die Fleischhauer und Wirthe schlachten, nach Eröffnung des Schlachthauses in demselben geschlachtet werden muss, alles anderswo geschlachtete Vieh aber im Sinne der bestehenden hohen Ministerialverordnung vom 2. April 1854 confiscirt, der Erbs aus dem confiscirten Gute dem städtischen Armenfond zugesührt und der Zuwiderhandelnde zu einer Geldstrafe von 5 bis 100 Gulden oder zu einer Arreststrafe von 1 bis 20 Tagen verurtheilt werden solle. Die Privaten können für ihren Bedarf außer dem Schlachthause schlachten, müssen sich jedoch in jedem einzelnen Falle eine Lizenz verschaffen, welche ihnen vom Magistrat vollkommen gebührenfrei verabsolgt wird. G. Laßnik fragt, ob geschlechtes und getrocknetes Fleisch eingeführt werden darf?

G. Graf Chorinsky erwidert, dass die Schlachthausordnung nur auf frisches Fleisch Anwendung finde. G. Regali beantragt, es möge der Thierarzt verpflichtet werden, jedes zur Schlachtung bestimmte Vieh binnen zwei Stunden zu untersuchen. Nachdem die G. Laßnik und Graf Chorinsky dagegen gesprochen, wird der Antrag abgelehnt. Bezüglich der Bestimmung der Schlachthausordnung, dass der Schweinemarkt im Sommer in das Innere des Schlachthauses, im Winter aber auf die Wiese vor dem Schlachthause am Straßenkörper und dahinter auf die Wiese nächst dem Gruber'schen Kanal verlegt werden solle, entspinnt sich eine längere Debatte. Es wird beschlossen, vorerst den Referenten des Magistrates, Commissär Herrn Tomc, zu hören und dann erst über diese Frage zu beschließen. G. Regali beantragt, die Schlachtgebühren zu reducieren, allein der Antrag gelangt nicht zur Abstimmung, da der Gemeinderath die Schlacht- und Stallgebühren für das Schlachthaus bereits in einer früheren Sitzung definitiv beschlossen hat. Die Waggebühren werden für Hornvieh per Stück mit 20 kr., für Schweine mit 15 kr. und für Kälber mit 10 kr. beantragt. G. Regali beantragt eine Reducation dieser Gebühren, zieht jedoch später seinen Antrag zurück, und es werden die Waggebühren in der von der Section beantragten Höhe fixirt. Für die Benützung der Eisgrube im Schlachthause beantragt die Section ganz die gleichen Tarife, wie selbe jetzt für die Benützung der städtischen Eisgrube am Kaiser Josephsplatz eingehoben werden. Der Antrag wird angenommen, womit sämmtliche Paragraphe der Schlachthausordnung bis auf den § 27, der die Verlegung des Schweinemarktes normirt, angenommen sind. G. Graf Chorinsky referirt namens der Polizeisection über die Verlegung des Schweinemarktes.

Referent beantragt, den Schweinemarkt für Mast- und Zuchtchweine an Wochenmarkttagen auf dem bisherigen Platze vor dem Zuckerraffineriegebäude in der Polanastraße aufzulassen und im Winter bei stärkerem Verkehr vor das Schlachthaus, im Sommer bei geringerem Verkehr in das Innere des Schlachthauses zu verlegen.

Die G. Dr. von Bleiweis und Laßnik erklären sich entschieden gegen die Verlegung des Schweinemarktes in das Innere des Schlachthauses. G. Regali sieht in der Verlegung desselben auf die Straße vor dem Schlachthause eine Störung der Communication und empfiehlt den Ankauf des nächst der Stefansbrücke liegenden, an die Wiese vor dem Schlachthause grenzenden Complexes zu diesem Zwecke. Magistratscommissär Tomc erwidert auf die Bemerkungen des G. Dr. von Bleiweis, der Platz werde, wenn der Schweinemarkt im Innern des Schlachthauses abgehalten wird, verunreinigt werden, dies werde nicht vermieden werden können, indem die Schweine doch ins Innere des Schlachthauses zur Wäge getrieben werden müssten. Zudem mache die Gemeinde ohnehin für einen entsprechenden Viehmarktplatz für das Hornvieh sorgen und könnte eventuell den Platz vor dem Schlachthause dazu benützen. Referent G. Graf Chorinsky äußert sich gleichfalls dahin, dass für einen neuen Viehmarktplatz

sind 30, 50 bis 100 Fuß hoch vollständig mit schwarzen Felsstrümmern zugebedt, die Häuser, Brücken, Bäume, Felder total verschunden, die Straße und der Telegraph auf eine Strecke von einer Viertelstunde weggerissen und haushoch überschüttet, der sonst mitten durchs Thal fließende Serns an den westlichen Thallrand hinübergeworfen und im Dorfe zu einem kleinen See aufgestaut, und unter dieser grauenvollen Verwüstung liegen zermalmt ganze Familien, unter anderen ein Elternpaar mit fünf, ein anderes mit sechs Kindern, eine ganze Taufgesellschaft von etwa zwölf Personen — man hatte die Wöchnerin mit ihrem Säugling eben auf einem Sofa vor's Haus geküchelt, als dieses über ihnen zusammenstürzte — der Richter Elmer, Besitzer des gleichnamigen Gasthauses, mehrere angesehene Mitglieder der Behörden, die meisten Angehörigen des den Alpenclubisten bestens bekannten Gensjägers Heinrich Elmer (er selbst lebt), die Wirtheleute des Gasthauses „Zum Martinsloch“. Gegen zwanzig herausgegrabene Leichen liegen, in weiße Tücher gehüllt, in Reihen in der Kirche, entsetzlich zerstückert, der Beine, des halben Kopfes, der Augen beraubt, zum geringsten Theile mehr erkennbar, daneben Bündel von zusammengehörigen Gliedmassen, ein Mann, bei der Brust mitten entzweigeschnitten, ein Mädchen mit zu Brei zermalmtem Leibe — grauenvolle Bilder!

Elm, 13. September, 9 Uhr vormittags. Die Gefahr scheint beseitigt, die Bewohner kehren nach Elm zurück. Es sind keine neuen Rutschungen erfolgt.

für das Hornvieh werde müssen vorgeforgt werden, indem das Gesetz verlange, dass jedes zu Markte gebrachte Vieh von einem Thierarzte untersucht werden muss, was auf dem jetzigen Viehmarktplatz nicht möglich sei.

Der Antrag der Section, dass die Pferde, welche die Wagen mit den Schweinen führen, in den Stallungen des Schlachthaus für die Dauer des Marktes untergebracht werden dürfen, wird, nachdem die Gemeinderäthe Bafnit, Oberlet und Peterca gegen denselben sich aussprachen, die Gemeinderäthe Dr. Suppan, Graf Chorinsky und der Stadtcommissär Herr Tomc für denselben eintraten, abgelehnt.

Dr. v. Schrey referiert namens der Polizei- und Finanzsection über die Petition der hiesigen Fleischnhauer um Aufhebung der Fleischszahlung. Die Section beantragt, die Fleischszahlung sei aufzuheben und das hohe k. k. Ministerium des Innern um die Zustimmung zu diesem Beschlusse zu bitten.

Dr. von Schrey erwidert, wenn mehrere Fleischnhauer, als beantragt worden, in den Zeitungen genannt werden sollen, werde die dadurch angestrebte Ambition illusorisch. Dr. Peterca ist der Ansicht, da jetzt, wo ein Fleischtarif existiert, kein Fleischnhauer billigeres Fleisch verkaufte, es nach Aufhebung desselben noch weniger der Fall sein werde.

Dieser Antrag wird angenommen, ebenso werden die Sectionsanträge auf Aufhebung der Fleischszahlung, Verhaltung der Fleischnhauer, den Preistarif in ihren Verkaufsbuden zu affigieren und auf Veröffentlichung jener drei Fleischnhauer, welche am billigsten das Fleisch verkaufen, angenommen.

Dr. Suppan referiert namens der vereinigten Polizei- und Finanzsection über die zu erlassende Instruction für die Organe des Schlachthauses. Dieselbe wird nach den Sectionsanträgen für den Thierarzt, Hausmeister und die beiden Knechte genehmigt.

(Vaterländische Denkwürdigkeiten.) Bei dem hohen Interesse, das die gegenwärtigen Ausgrabungen im Littauer Bezirke, die mehrerwähnten Batscher Funde, begleitet, mag es die Freunde der heimatischen Geschichte gleichfalls interessieren, zu hören, dass schon vor dreihundert Jahren (1588) bei Littai

die ansehnliche Zahl von 1200 sogenannten „heidnischen Münzen“ ausgegraben wurden. Es liegt uns eine Reihe von landesfürstlichen Befehlen der damaligen innerösterreichischen Regierung in Graz und bezüglicher Berichte der krainischen Behörden vor, welche die zuerst zufällig gemachten Funde, dann die behördlich ins Auge gefassten Grabungen und „Schäferfindungen in der Litty“ im Detail behandeln.

(Gemeindevahl.) Bei der am 25ten August d. J. stattgefundenen Wahl des Gemeindevorstandes der Gemeinde Malgern, Bezirk Gottschee, wurde Mathias Kikel aus Kletsch zum Gemeindevorsteher, Georg Perz aus Malgern und Andreas König aus Neubacher zu Gemeinderäthen gewählt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Megnyazo, 16. September. Ein Handschreiben des Kaisers an den Erzherzog Albrecht anlässlich Beendigung der Manöver spricht diesem für seine vorzügliche Leitung den wärmsten Dank aus und beauftragt denselben, den Generalen, Stabs- und Oberofficieren für ihre ersprießliche Mitwirkung, dann den beiden Corpscommandanten Edelsheim-Gyulay und Appel die kaiserliche Anerkennung auszusprechen.

Nachdem beide Theile ihre Aufgabe vorzüglich gelöst, ließ der Kaiser abblasen, womit die Manöver überhaupt beendet waren. Se. Majestät dankte den versammelten Generalen und ließ die Handbilletts verlesen, welche allen Truppen mitzutheilen sind.

Der Kaiser verlieh einer Anzahl fremder Officiere Orden.

Wien, 16. September. (Wiener Abendpost.) Unserer gestrigen Mittheilung über die Lehrer-Bildungsanstalten in Laibach fügten die heutigen Morgenblätter der „Wiener allgemeinen Zeitung“ und der „Neuen freien Presse“ einige Bemerkungen bei, die wir, da bezügliche nähere Erörterungen in Fachblätter gehören, nur mit wenigen Worten abfertigen können.

Die „Wiener allgemeine Zeitung“ versteht einfach den Unterschied zwischen der Behandlung einer Sprache als Unterrichtssprache und als Lehrgegenstand nicht, und damit sind ihre Verurtheilungen auf bestehende Normen hinfällig. Die Lehrer-Bildungsanstalten in Laibach sind seit ihrem Bestande keineswegs deutsche Anstalten, sondern sie gebrauchen die slovenische und die deutsche Unterrichtssprache für je eine Anzahl der vorgeschriebenen Lehrgegenstände, da sie gleich ursprünglich zur Ausbildung von Lehrern für slovenische Volksschulen bestimmt wurden.

Die „Neue freie Presse“ fragt: „was dementiert worden sei?“ Nun die falsche telegraphische Meldung, „dass an den Laibacher Anstalten nur Böglinge mit slovenischer Muttersprache aufgenommen werden dürfen.“ Das wurde vom Unterrichtsministerium nicht verfügt. So wie bisher auch Böglinge deutscher Muttersprache in diese Anstalten Aufnahme fanden, wird dies unter Voraussetzung ihrer Eignung auch künftig geschehen können.

anderen Staatsgebieten leicht gewinnen. Um nur ein anderes Beispiel anzuführen, braucht das Land Triest sammt Gebiet italienische, deutsche und slovenische Lehrer, und besteht für dieses Land auch nicht eine einzige staatliche Lehrer-Bildungsanstalt.

Lottoziehung vom 14. September: Brunn: 62 12 8 22 53.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhalt des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 16. 7 U. Mg., 2 „ N., 9 „ Ab.

Morgens Nebel, tagsüber trübe, regnerisch. Das Tagesmittel der Wärme + 13.5°, um 0.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.



Martin Zvanetizh,

k. k. jubilirten Professor an der Hauptschule, Ehrenbürger der Stadt Laibach, Mitglied der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft, des Musealvereins und mehrerer anderer Vereine,

nach langer, schmerzlicher Krankheit heute, den 15ten September d. J., um 4 Uhr nachmittags, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 85. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuernhen.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 17. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Rathhausplatz Nr. 6, aus statt.

Der theure Verbliebene wird dem frommen Andenken aller Verwandten, Freunde und Bekannten empfohlen.

Laibach, am 15. September 1881.

Johanna Zvanetizh geb. Chaquemain, Wittin. — Maria Fabian, Francisca v. Anreiter Edle zu Zirnsfeld und Reidheim, Töchter. — Josef v. Anreiter Edler zu Zirnsfeld und Reidheim, k. k. Postcontrolor, Schwiegersohn. — Mathias Zvanetizh, Steuereinnnehmer, Bruder. — Anton Fabian, Anna v. Anreiter Edle zu Zirnsfeld und Reidheim, Entel.

Schmerz erfüllt zeigen wir an, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, am 16. d. M., um 10 Uhr vormittags unsere beste Mutter, respective Groß- und Schwiegermutter, Frau

Maria Bastolz,

bürgerliche Kaminfegermeisters-Witwe,

nach langer Krankheit im 72. Lebensjahre, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, von dieser Welt abzuernhen.

Die Leiche der theuren Verbliebenen wird Sonntag, den 18. d. M., um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause, St. Jakobspatz Nr. 8, auf den Friedhof zu St. Christoph überführt und zur Erde bestattet.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarre St. Jakob gelesen werden.

Laibach, am 16. September 1881.

Franz Xaver Bastolz, Disponent, als Sohn. — Marie Thelma Balduga, Kaufmannsgattin, als Tochter. — Rudolf Wilhelm Balduga, Kaufmann, als Schwiegersohn. — Clement Rudolf Balduga und Beata Maria Balduga, als Entel.